

---

**Persistenter Identifier:** 1602495396786\_39\_1883

**Titel:** Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX965/8

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_39\\_1883/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_39_1883/1/)

**Abschnitt:** Die Flora des Nagolder Schlossbergs (Schwarzmaier)

**Autor:** Christian, Schwarzmaier

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_39\\_1883/86/LOG\\_0018/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_39_1883/86/LOG_0018/)

II.

Die Flora des Nagolder Schlossbergs.

Von Seminaroberlehrer Schwarzmayr in Nagold.

Wer mit der Eisenbahn in das hiesige Thalbecken hereinfährt und sein Auge über die sich öffnende Landschaft schweifen lässt, dessen Blicke bleiben unwillkürlich an der erhabenen Figur unseres Schlossbergs hängen. Man weiss nicht, was am meisten anzieht: der majestätische Aufbau dieses Bergs, dessen ausgeprägte Formen es auch den Laien ahnen lassen, dass derselbe aus einem andern Material zusammengesetzt ist als die ungegliederten Buntsandsteinhöhen, oder der prächtige Laubwald, der einen so leuchtenden Gegensatz zu den düstern Tannenwäldern der Umgebung bildet, oder die ehrwürdige, ansehnliche Ruine, die das Haupt des Berges krönt. Und wenn ein solcher Fremder bei längerem Aufenthalt den Berg ersteigt, so macht er die Erfahrung, dass dieser durch nähere Besichtigung noch entschieden gewinnt. Ja der Schlossberg ist eine Perle Nagolds, auf welche die hiesige Einwohnerschaft mit Recht stolz sein darf.

Hinsichtlich seines geognostischen Baues gehört der Schlossberg dem Muschelkalk an und zwar der Zone des Wellengebirges, das am ganzen Ostrande des Schwarzwaldes den Buntsandstein überlagert. Nur am Fusse des Bergs unmittelbar über der Thalsole deuten lockere sandige Mergel den Beginn der Buntsandsteinformation an, haben aber für die Vegetation des Berges keine Bedeutung mehr. Dieser nährt vielmehr eine ganz ausgesprochene Kalkflora, die aber nichts desto weniger eine Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit zeigt, wie man sie anderswo auf so engem Raume selten findet.

Da ich nun aber nur ein gedrängtes Bild der Schlossbergflora geben möchte, so kann es nicht meine Absicht sein, diese hunderterlei Arten von Pflanzen aufzuzählen, die sich im Umkreis des Berges angesiedelt haben; vielmehr möchte ich diese Flora unter den Gesichtspunkten vorführen, unter welchen sie ein aufmerksamer Besucher des Bergs etwa betrachten mag. Als solche

gelten mir die Begriffe Wald, Ziergewächse im Wald, Gift- und Arzneipflanzen, ordinäre Waldunkräuter.

Der Schlossbergwald bietet in seinen Holzgattungen das Bild reicher Abwechslung. Die grösste Verbreitung hat wohl die Buche (*Fagus sylvatica*), deren dichte, kuppelförmige Krone mit den lebensfrischen, glänzendgrünen Blättern den äusseren Umriss des Waldes nach Form und Farbe bestimmt. Interessant sind die Zwillings-, Drillings- und Vierlingsformen, in denen sie uns an verschiedenen Plätzen entgegentritt. Neben ihr behauptet die stolze Eiche ihr Recht, trotzdem dass sie mehr vereinzelt steht. Sie kommt in ihren beiden Spielarten als *Quercus pedunculata* und *Quercus sessiliflora* vor. Häufig ist auch die Esche (*Fraxinus excelsior*) mit ihren unpaarig gefiederten Blättern und ihren Flügelfrüchten. Nicht minder zahlreich ist die Ulme oder Rüster (*Ulmus campestris*) vertreten. Sie begegnet uns gleich am Saume des Waldes, namentlich aber auf der Höhe des Berges im alten Burggraben, wo sie in prächtigen Exemplaren vorkommt. Ueber die ganze Waldfläche sporadisch vertheilt ist der Ahorn, der als Feldahorn (*Acer campestris*) und als Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) auftritt. Ziemlich verbreitet ist auch die Linde und zwar nicht nur die kleinblättrige Form (*Tilia parvifolia*), die man in der Regel in Wäldern antrifft, sondern auch die grossblättrige (*Tilia grandifolia*). Aus der Strauchvegetation, die viele Arten repräsentirt, ragen hervor: *Sorbus torminalis*, *Rhamnus cathartica* und insbesondere *Ribes alpinum*. Diese Alpenjohannisbeere, der wir auf dem Schlossberg an mehreren Plätzen begegnen, unterscheidet sich von ihren Familienverwandten dadurch, dass sie zweihäusige Blüten und fade, ungeniessbare Früchte hat. Das ist in allgemeinen Umrissen ein Bild des Schlossbergwaldes. Nicht minder anziehend ist nun aber die Flora der krautartigen Pflanzen, die den Grund des Waldes bedecken. Den Vortritt mögen diejenigen haben, die wegen ihrer schönen Blüten den Namen Ziergewächse verdienen. Die lieblichen Frühlingsboten *Pulsatilla vulgaris*, *Anemone nemorosa*, *Anem. ranunculoides*, *Orobus vernus*, *Primula elatior* u. a. seien nur flüchtig berührt. Mehr Beachtung verdient

der Akelei (*Aquilegia vulgaris*), eine der anziehendsten Erscheinungen der späteren Frühlingsflora, kenntlich an ihrem aufrechten, kahlen Stengel, ihren schönen gedrehten Blättern, ihrer blauen glockigen Blüte mit gespornten Blumenblättern. Unter den Violaceen ist es namentlich das Wunderveilchen (*Viola mirabilis*), das unsere Aufmerksamkeit fesselt. Die aus dem Wurzelstock entspringenden Blumen sind langgestielt, gross, lichtviolett, von angenehmem Geruche, aber meist unfruchtbar; die einige Wochen später aus den obern Blattachsen nachwachsenden zweiten Blüten sind kurz gestielt, mit verkümmerter Krone, geruchlos, jedoch fruchtbar. Sehr mannigfaltig ist der Flor der Ehrenpreise, und eine ebenso würdige Stellung nehmen die Campanulaceen in der Schlossbergflora ein. Vereinzelt erscheint der blaue Steinsame (*Lithospermum purpureo-coeruleum*); er ist beim Aufblühen purpurroth und geht allmählich in das schönste Himmelblau über. Nicht den letzten Platz verdient der blutrothe Kranichschnabel (*Geranium sanguineum*), der am Südabhang ausgedehnte Flächen übewuchert. Das Bedeutendste aber, was die Flora des Schlossbergs darbietet, das sind die zahlreichen Orchideen. Mir ist kein Platz bekannt, der so viele Arten dieser interessanten Pflanzen aufzuweisen vermöchte: *Orchis militaris*, *Orchis fusca*, *Orchis pallens*, *Orchis Spitzelii*, *Ophrys muscifera*, *Neottia nidus avis*, *Cephalanthera rubra*, *Cephalanthera grandiflora*, *Gymnadenia conopsea*, *Gymnad. odoratissima*, *Platanthera bifolia*, *Epipactis atrorubens*, *Epipact. latifolia*. Und wenn wir noch die nächste Umgebung des Schlossbergs einrechnen, so kann dieser herrliche Strauss noch um zwei weitere Arten bereichert werden, nämlich um *Cypripedium calceolus* vom „Buch“ und von der Winterhalde und um *Gudyera repens* vom Wald am Weg nach Rohrdorf. Allerdings sind manche dieser Orchideen Kinder der Sorge. *Orchis Spitzelii* z. B. ist heuer noch nicht beobachtet worden, da regt sich nun gleich die bange Frage: Was ist die Ursache davon? Fehlt es der Pflanze an Lebenskraft oder ist sie von ungeweihten Händen frühzeitig abgerissen worden? Der Frauenschuh steht jedes Frühjahr in Gefahr, von selbstsüchtigen Verehrern ausgegraben und in den Garten verpflanzt zu werden, was nach

den bisherigen Erfahrungen mit solchen Pflanzen sein sicherer Tod wäre. Wer da weiss, wie selten diese Pflanzen sind, wie man namentlich für *Orchis Spitzelii* in Württemberg keinen zweiten Fundort mehr kennt, der wird diese Besorgnisse begreifen. Doch lassen wir uns durch diese pessimistische Anwendung das Bild nicht trüben, noch manche andere schöne Schlossbergpflanze gilt es in den Teppich einzuweben.

An die Maiblume erinnert die stille Schattenblume (*Majanthemum bifolium*). In schattigem Gebüsch versteckt sie sich, als könne sie keinerlei Schönheiten aufweisen, und doch stehen ihre weissen, wohlriechenden Blüten in zierlichen Trauben und ihre Früchte sind scharlachrothe Beeren. Weniger bescheiden tritt die Türkenbundlilie (*Lilium Martagon*) auf. Auf hohem Schafte, die Pflanzen ihrer Umgebung meist überragend, trägt sie ihre eigenthümlichen Blüten, in deren Form unverkennbar der türkische Turban vorgebildet ist. Ihrer schuppigen, goldgelben Zwiebel verdankt sie auch den Namen Goldwurz. Zu den stattlichsten Erscheinungen der Sommerflora zählt unstreitig das ährenblütige Weidenröschen (*Epilobium spicatum*). Nicht weniger schön ist die Nachtkerze (*Oenothera biennis*), die sich in einigen Exemplaren auf dem Berg angesiedelt hat. Auch die Familie der Compositen liefert ihren schönen Beitrag zu den Ziergewächsen unseres Bergwaldes. Durch stattlichen Wuchs und ansehnliche Blüten zeichnen sich aus: *Crysanthemum corymbosum*, *Buphthalmum salicifolium*, *Senecio Fuchsii*, *Senec. nemorensis*, *Solidago virgaurea* und *Aster amellus*. Damit nehmen wir Abschied von den Ziergewächsen der Schlossbergflora. Um indess zu zeigen, dass noch manche interessante Pflanze unter diesem Titel hätte aufgeführt werden können, erwähne ich nur noch folgende Namen: *Convallaria polygonatum*, *Stellaria holostea*, *Phytneuma spicatum*, *Anthericum ramosum*, *Pyrola rotundifolia*\*, *Helianthemum vulgare*, *Hypericum montanum*. Aber das Referat will ja nur eine Zusammenstellung des Wesentlichen, kein erschöpfendes Bild der Schlossbergflora geben.

---

\* *Pyrola elorantha* wächst im „Buch“.

Was die Giftpflanzen anbetrifft, die auf dem Schlossberg vorkommen, so sind es verhältnissmässig nur wenige Arten. Ausser *Daphne mezereum*, *Evonymus europaeus* und *Arum maculatum* kommen nur einige Ranunculaceen und Euphorbiaceen in Betracht. Unter jenen sind namentlich *Ranunculus auricomus*, *Ranunculus polyanthemos* und *Actaea spicata*, unter diesen *Mercurialis perennis*, *Euphorbia stricta* und *Euphorbia platyphyllos* von Bedeutung. *Paris quadrifolia*, die man in einem derartigen Laubwalde der Kalkzone mit einer gewissen Zuversichtlichkeit sucht, wurde erst in den letzten Jahren durch Herrn Oberförster Bührlen, der sich durch Pflege und Bereicherung der Schlossbergflora schon grosse Verdienste erworben hat, auf den Berg verpflanzt. Auch den rothen Fingerhut (*Digitalis purpurea*), diese Charakterpflanze des Schwarzwaldes, findet man auf dem Schlossberge nirgends, da derselbe nur im Sandboden gedeiht.

Manche der erwähnten Pflanzen sind in der Heilkunde gebräuchlich oder standen wenigstens früher in officinellem Gebrauch. Einige andere, von denen dasselbe gilt, mögen noch angefügt werden: *Potentilla Tormentilla*, *Pulmonaria officinalis*, *Asarum europaeum*, *Libanotis montana*, *Thymus serpyllum*, *Betonica officinalis*, *Pimpinella saxifraga* etc.

Damit wären wir bei den ordinären Unkräutern angelangt. Als solche betrachte ich Pflanzen, die entweder einen dürftigen Habitus und weniger ansehnliche Blüten haben, oder die sich durch ihre allgemeine Verbreitung als gemeine Pflanzen kennzeichnen. Hieher würden also die Gräser und Seggen, die mancherlei Kleearten, die Zieste, die ordinären Compositen und Umbelliferen etc. gehören. Leider kann ich mich nicht rühmen, in die Gesellschaft der Gramineen und Cyperaceen, wie der Schlossberg sie bietet, so weit eingedrungen zu sein, dass ich einen vollständigen Ueberblick darüber zu geben vermöchte. Von allgemeinem Interesse dürfte nur *Melica uniflora* sein. Auch aus den übrigen Familien möchte ich nur einige Arten aufführen. Neben *Lotus corniculatus* steht, den Anfänger immer verwirrend, *Hippocrepis comosa* in üppigster Fülle. Die Gattung *Asperula* zeigt die gewöhnlichen Formen; *Asperula odorata* war

ursprünglich auf dem Schlossberg nicht zu Hause, sondern musste erst dahin verpflanzt werden. Unter den Ziestarten ist *Stachis alpina* ein seltener Gast. Ziemlich selten ist auch *Laserpitium latifolium*, um so häufiger dagegen *Agopodium Podagraria*, *Pimpinella magna* u. a. Ordinäre Compositen sind die unvermeidlichen Habichtskräuter, *Lactuca muralis*, *Prenanthes purpureum*, *Gnaphalium sylvaticum*, *Erigeron canadensis* etc. Das mag in gedrängter Form ein Bild der Schlossbergflora sein, wie sie durch Lage und Naturbeschaffenheit des Berges bedingt ist. Mit wenig Worten sei nun aber auch noch der Flora gedacht, die der Schlossberg dem Wohlwollen der Forstverwaltung verdankt.

Hat man auf bequemen Wegen den Berg erstiegen und tritt nun in den alten Turnierhof ein, so dehnt sich vor den erstaunten Blicken ein kunstmässig angelegter Garten aus. Die ausgedehnte Rasenfläche ist in geschmackvollem Wechsel unterbrochen von Blumenbeeten und Gesträuchgruppen; in der Mitte des Gartens erheben sich zwei Pyramiden von Sandsteinkugeln, um an die frühere kriegerische Bedeutung dieses Platzes zu erinnern, und der Hintergrund schliesst ab mit Bäumen und Gesträuchen. In sinniger Weise reichen hier Kunst und Natur einander die Hand: ringsum künstliche Anlagen und eine gepflegte Flora, nirgends aber steifer Zwang und unvermittelter Gegensatz zu der Umgebung. Neben dem schmucken Jungfernherz (*Diclytra spectabilis*), der stolzen Tulpe und der aristokratischen Tradescantie steht hier in bescheidenem Gewand und doch als würdige Nachbarin die Bergflockenblume (*Centaurea montana*) aus einem Walde der Nachbarschaft. Und so hat noch manche dieser Zierpflanzen ihre Jugend als freier Wildling verlebt. Reizend sind namentlich auch die Kugelpyramiden angelegt. Zwischen den Fugen und am Fusse derselben wuchern verschiedene Sedumarten, die zierliche Hauswurz (*Sempervivum tectorum*), das freundliche Cymbelkraut (*Linaria Cymbalaria*), das niedliche Immergrün (*Vinca minor*). Unter den Holzgewächsen machen sich bemerklich: *Aesculus hippocastanum*, *Prunus Padus*, *Cytisus laburnum*, *Colutea arborescens*, *Lonicera tartarica*, *Calycanthus floridus*,

*Acer negundo*, *Rhus cotinus*, *Staphylea pinnata*, *Pinus strobus*,  
und an der sonnigen Mauer — *Vitis vinifera*.

Fassen wir nun das Gesamtbild ins Auge, so ergibt sich, dass die Flora des Schlossbergs nicht nur mannigfaltig und üppig ist in dem, was sie Ursprüngliches aufweist, sondern vorzugsweise ausgezeichnet auch durch das, was sie von fremden Formen in sich aufgenommen hat. Ja Nagold kann mit Recht auf seinen Schlossberg stolz sein, und das hiesige Seminar darf sich glücklich schätzen, dass es in unmittelbarster Nähe eine so reiche Fundgrube für botanische Belehrung hat. Als angehende Lehrer sollen unsere Seminaristen in Naturkunde unterrichtet und befähigt werden, unter unserer Volke selber auch einmal naturkundliches Interesse zu wecken und zu pflegen. Die Erreichung dieses Ziels hängt wesentlich auch davon ab, inwieweit eine anziehende, reiche Natur die Bestrebungen des Unterrichts unterstützt, indem sie die Schüler zu sinnigem Beobachten und selbstständigem Forschen reizt. Ihnen zu zeigen, dass Nagold auch in dieser Hinsicht den Anforderungen entspricht, die an eine Seminarstadt gestellt werden müssen, das war der Zweck meines Referats über die Flora unseres Schlossbergs.

### III.

Prof. Dr. G. Werner's Spiegeldreikant.

Von Prof. Dr. A. Schmidt.

Ein verdientes Mitglied unseres Vereins, der vor Kurzem verstorbene Professor Dr. G. Werner, mein Freund und Colleague am Realgymnasium in Stuttgart, hat bei seinem Tode unserer Schule noch ein Vermächtniss hinterlassen, bestehend in dem hier zur Ansicht vorliegenden Apparat und einer denselben betreffenden wissenschaftlichen Abhandlung, welche als Beilage für das Jahresprogramm unserer Schule bestimmt ist. Ich nehme um so lieber Veranlassung, gerade hier in Nagold diesen Apparat\* zu zeigen und einigermaßen zu erläutern, da Werner durch verwandtschaft-

\* Die Anfertigung übernimmt nur Paul Spindler, Mechaniker in Stuttgart.